

# Schwarzwalder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Redaktions- u. Verlags- u. Druckerei-Gesellschaft mbH, Altensteig, Postfach 100, Tel. 120. Einzelheft 10 Pf. Abonnement halbjährlich 5.00, jährlich 10.00. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 234

Altensteig, Dienstag, den 7. Oktober 1941

64. Jahrgang

### Die isolierte Sowjetunion

Von Richard von Kühmann.

Die Sowjetunion ist vollkommen isoliert; nicht politisch, wenn sie steht mit England, Amerika und den kleinen Anhängern des angelsächsischen Blocks in bündnisähnlichen Beziehungen; wohl aber ist diese Isolierung in geographischer Hinsicht fast vollständig. Gegenüber den trostenden und verlockenden Versicherungen aus Washington und insbesondere London erweist schon ein Blick auf die Karte, welche ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden wären, um auch nur einen Bruchteil des von den Sowjets täglich lauter und dringender angeforderten Kriegsmaterials tatsächlich nach dem europäischen Rußland zu bringen, wo dieser Einsatz notwendig gebraucht würde, um die verlorenen Kampfmittel wieder aufzufüllen.

Eine der Hauptaufgaben der hinausgeschobenen Moskauer Konferenz wird sein, Entschlüsse darüber zu fassen, was von dem amerikanischen Kriegsmaterial England, was der Sowjetunion zugeteilt werden kann, und dann in zweiter Linie festzusetzen, welchen Weg die verschiedenen Transporte nehmen sollen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Aufrüstung der Vereinigten Staaten, zum Beispiel auf den Philippinen, noch fast alles zu wünschen übrig läßt und daß nach den in der ausländischen Presse immer wieder auftauchenden Nachrichten, die Vereinigten Staaten hätten auf Duzenden von Pazifischen Inseln „Basen“ errichtet — wenn dies mehr als ein leeres Schlagwort bleiben soll —, schon ein ungeheurer Rüstungsbedarf durch diese Basen verschlungen würde. Rechnet man dazu, daß die britische Flottille Singapur für ihre weitere Aufschichtung gleichfalls zum größten Teil auf amerikanisches Material angewiesen ist, daß Chungking, für welches Roosevelt besonderes Interesse zeigt, beim Wegfall sowjetischer Unterstützung ganz von U.S.A. abhängig ist, daß eine Erhöhung der Rüstung in Niederländisch-Indien nur von Amerika kommen kann, so ist es klar, daß große Massen Kriegsmaterial für die Sowjets nicht zur Verfügung stehen können.

Nehmen wir an, als Ergebnis dieser Verhandlungen läme immerhin für die Sowjets ein nicht unerheblicher Brocken abfallen. Nun beginnt die große praktische Schwierigkeit: auf welchem Wege soll dieses Aufrüstungsmaterial nach dem Kriegsschauplatz, dem europäischen Rußland, verfrachtet werden? Geographisch am nächsten läge Wladiwostok, das russische Fenster nach dem Pazifischen Ozean. Ein gewaltig langer Weg, denn die amerikanischen Rüstungszentren liegen in den östlichen Teilen Amerikas, zum Teil auch im Mittleren Westen. Es ist also nötig: der lange Bahntransport bis zur Pazifischen Küste, dann Schiffsfracht bis Wladiwostok und schließlich der sehr langwierige Transport über die gesamte Sibirische Bahn. Das Eisenbahnwesen ist von jeder die Schlüsselrolle des ganzen sowjetischen Aufbaus gewesen. Obwohl Stalin den brutalsten Druck dahintergesetzt und seine besten Pferde im Stall, die jüdischen Brüder Kaganowitsch, mit der Rekonstruktion des russischen Eisenbahnwesens betraut hat, liegen die Transportfragen noch so im argen, daß der Weg über Wladiwostok endlosen Verzögerungen und Hemmnissen ausgesetzt scheint.

Hinzu kommt, daß der Gedanke, die Wehrmacht der Sowjetunion könne durch Transporte über den gesamten Pazifikpazifik in gefährlicher Weise gesteigert werden, in dem sonst so abföhrerischen Japan die heftigste Opposition hervorgerufen hat. Die amerikanischen Sendungen nach dem russischen Fernost haben sich vielleicht deshalb bisher auf einige Dampfer mit Benzin beschränkt. Washington möchte den Zweifrontenkrieg, wenn irgend möglich, vermeiden und wird sich deshalb hüten, die Möglichkeiten einer Verständigung mit Japan durch rückwärtige Kriegsmaterial-Transporte quer durch Japans eigenes Meer, die Gelbe See, zu gefährden.

Der englisch-sowjetische Liebeslauf auf Iran wurde mit der angeblichen Notwendigkeit gerechtfertigt, einen unmittelbaren Zugang zum Persischen Golf aus dem Rußland zu gewinnen. Die Entladungsmöglichkeiten der Häfen am Persischen Golf sind für heutige Ansprüche, insbesondere die Versorgungsansprüche einer modernen schreitenden Armee, völlig ungenügend. Jeder Ingenieur weiß, daß die Herstellung leistungsfähiger Hafeneinrichtungen, selbst wenn man hierbei weitgehend auf die Hilfsmittel des benachbarten Indiens zurückgreift, überaus mühsam ist. Die vom Persischen Golf nach Norden führende Bahn, ein Lieblingsprojekt des jetzt abgesetzten Schahs, ist mit Betriebsmitteln so lächerlich schlecht ausgerüstet, daß sie in ihrem gegenwärtigen Zustand überhaupt in keiner Weise größeren Anforderungen gewachsen ist. Die Häfen auszubauen, das leichte Bahngüter mit genügend vollständigem Material zu versehen, damit es überhaupt für die skizzierten Zwecke in Frage kommt, ist eine Angelegenheit vieler Monate. Für die noch in diesem Herbst zu erwartenden Entscheidungen kommt die Zukunft über die persische Bahn erstlich nicht in Frage.

bleibt der Transport über die nordrussische Bahn nach Murmansk. Diese hat im Weltkrieg eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Die Bahn ist aber merkwürdigerweise von den Sowjets keineswegs in der Form entwickelt worden, die ihrer Bedeutung entsprechen hätte. Ueber die genaue militärische Lage in den Gegenden dieser Bahn haben die bisher vorliegenden Meldungen noch keine erschöpfende Auskunft gegeben. Finnischen Berichten zufolge ist die Bahn besetzt mit Murmansk von der Verbindung mit Leningrad abgeschnitten. Jedenfalls scheint es, daß die Murmansk-Bahn bei der augenblicklichen Lage als Zubringer für den Norden der Sowjetunion nicht in Betracht kommen kann.

### Die Lage Leningrads hoffnungslos

#### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weitere Erfolge der Angriffsoperationen im Osten — Sowjetischer Landungsversuch westlich Leningrad völlig gescheitert — Luftangriffe auch gegen Häfen in Südost-England, gegen Tobruk und Suez

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Angriffsoperationen im Osten brachten gestern weitere Erfolge.

Westlich Leningrad wurde ein vom Feuer sämtlicher Kronstädter Toris und Schiffs- und Küstenartillerie unterstützter Landungsversuch starker sowjetischer Kräfte durch entschlossenen Einsatz der abwehrbereiten deutschen Truppen völlig gescheitert. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zusammen, mit denen die Einschließungsfront von innen her durchbrochen werden sollte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gelandete Teile wurden ausgerieben oder gefangen genommen. Mehrere vollbesetzte Schiffe wurden versenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter sieben überschwere, vernichtet.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Nowischen Meer sowie einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt westlich Moskau und militärische Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien verlor ein Kampfflugzeug bei Tage 400 Kilometer westlich Brest ein Handelschiff mit 2500 BRT, und bombardierten kriegswichtige Einrichtungen auf den Shetland-Inseln. In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen in Südost-England.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenerfolge in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete sich gegen die Rede von Suez.

Einsätze des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

#### Um Leningrad

Vorkäbde schwer beschädigt — Fabriken und Industriegebäude vollständig ausgebrannt

Berlin, 6. Okt. Wie sich der Kampf um Leningrad von der Feindseite aus anseht, wird jetzt durch Aussagen von Sowjetlotanten erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach sind die Vorkäbde bereits schwer beschädigt. Viele Fabriken und Industriegebäude sind vollständig ausgebrannt. Eine Fabrik, in der über 3000 Arbeiter mit der Herstellung von Tanks beschäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerstört. So wird das Leben in der Millionenstadt in mer bedrückender. Der eisernen Ring der deutschen und finnischen Bundesgenossen wehrt jeden Ausfallversuch ab, und ihre Artillerie bekämpft in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die tatsächlichen und wehrwirtschaftlichen Stellen. Dazu kommen noch die Versorgungsfragen, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsrationen herabgesetzt wurden. Mag es kurz oder lange dauern, die Lage Leningrads ist auf alle Fälle hoffnungslos.

#### „Hart auf hart“ vor Leningrad

Erlebnisse in einem Artilleriegeschützstand

Von Kriegsberichterstatter Ernst Diederich

FA. Der deutsche Infanterist hält um Leningrad den Ring und läßt ihn ständlich enger werden. Auch hier vorne, im Angesicht der Stadt, liegt er eingegraben, genau wie der Bolschewik ihm gegenüber, eingebuddelt bis zur Halskrause, alte Stellungen des Gegners benutzend, in Gräben langweilend, die zum Teil noch aus den Kämpfen zwischen „Weiß und Rot“ des Jahres 1918 stammen. Er hält diese Stellungen und wartet. Ueber seinen Kopf hinweg aber ergelt die Artillerie, unsere eigene und die des Gegners Tag und Nacht.

Der Weg über Mittelmeer und Dardanellen ist, wie englische Erfahrungen ergeben haben, sehr gefährdet. Die deutsche Eroberung der wichtigsten Schwarzmeer-Häfen und der Ukraine breitet so rasch fort, daß auch hier die Durchleitung ins Gewicht fallender Transporte praktisch ausgeschlossen erscheint. Man gewinnt also, überlegt man die Möglichkeiten einer umfangreichen Kriegsmaterial-Versorgung der Sowjets durch englisch-amerikanische Hilfe, schon auf Grund der bekannten Daten die Gewißheit, daß für den Feldzug des Jahres 1941 keine der zur Verfügung stehenden Verbindungen in Frage ist. Wesentliches für die sowjetische Heeresführung heranzubringen. Anders steht es mit Flugzeugen. Entschleibt sich England tatsächlich, wie von manchen Seiten befürwortet wird, alles, was ihm an amerikanischer Hilfe über die Island-Route zukommt, durch die Luft nach der Sowjetunion weiterzuleiten, so könnte Stalin einen kleinen Teil der fürchtbaren Verluste, welche gerade die bolschewistische Luftmacht erlitten hat, im Laufe des Herbstes gutzumachen hoffen. Sonst werden wohl die tatsächlichen Verhältnisse die führenden Bolschewisten zwingen, lange Wechsel auf 1942 in Zahlung zu nehmen.

ohne Unterbrechung. Als wenn mächtige Eisentüren eines leeren Hauses in weiter Ferne zuschlagen, so klangvoll läßt es.

Vor drei Tagen noch war der Ort, den wir in jüher Infanteriestellung jetzt halten, noch unbeschädigt. Sein Vorfeld, näher an das Weichbild der Riesstadt heran, wird von uns Schritt für Schritt, Meter um Meter erweitert. Jetzt reicht sich durch das kändige Feuer der Bolschewiken Schutthaufen an Hausruine. Ernüchternd nackt stehen nur noch die gemauerten Kamine und die teils breiten Döfen da. Die Holzwände ringum sind weggebrannt. Der nichtgehoffene Teil der Bevölkerung haust in Erdlöchern, wie der Infanterist auch.

Auf dem Gang steht eine kleine feinerne Kirche. Sein Schiff diente den Bolschewiken bisher als Lagerraum für Zement. In der Sakristei hat der Truppenarzt seinen Verbandspol aufgeschlagen. Die Krankenträger mühen sich mit ihren Bahren die schmale Treppe herauf.

Ueberrächtig, fröstelnd sitzen wir an unseren Tischen im Regimentsgeschützstand. Draußen rauscht der Regen hernieder, bricht sich der Wind an der Hausmauer. Befehle, Meldungen, Anfordungen an und von den Bataillonen, den Kompanien da dicht vor uns in den Erdlöchern, in einem Hauskeller, in der kleinen Bahnunterführung, zurück bis zum Divisionsgeschützstand, trägt die dünne Feldfernrohrleitung heran. Kreuzen sich hier auf dem Gefechtsstand. Lange Barockpfeiler stehen den Männern, den Offizieren des Stabes im Gesicht.

Links ist die Feuerleitstelle der Artillerie. Jetzt überläßt die Stimme des Leutnants am Fernsprecher den Raum. In seiner harten, höflichen Mundart klingt jedes Wort abgehackt, wie ein Pfund: „In drei Minuten Feuerüberfall der zusammengefügten schweren Batterien der Division auf befohlenes Ziel! Noch zwei Minuten! — Noch eine Minute! — Noch 30 Sekunden! — Noch zehn Sekunden! — Achtung! — Feuerüberfall auslösen!“ — Das fernher beulen he heran, hui, hui, hui, hui, hui in sich überschlagender Folge. Bohren sich mit ohrenbetäubendem Krachen in die vor uns liegenden massierten Stellungen des Gegners. Lang noch hallt das Donnertrollen hinterher, bricht sich an den schweren Regenwolken über uns. Doch die weite Zufahrtsstraße unter Feuer, sucht die Infanteriestellungen zu treffen, feuert in hinter uns liegende Ortschaften, schießt heraus, was die Rohre herzugeben vermögen.

Gefangene werden eingebracht. Sie berichten von den schweren Schanzarbeiten der Bolschewiken in den Straßen Leningrads. Barrikaden werden errichtet, Unterstände erbaut, Minen über Minen ausgelegt. Die Häuser, Fenster und Türen werden vernagelt, die Ziellbedeckung wird zu den Erdarbeiten gepreßt. Die ganze Stadt ist eine einzige Festung geworden.

Zwei Mann kommen von vorn, ein Leutnant und ein Gefreiter. Sie sollen durch den Regimentskommandeur persönlich ausgezeichnet werden. Der Oberst kommt auf seinem Stod heran, seine Knieverletzung aus dem Weltkrieg macht ihm gerade jetzt, bei dieser Bitterung, schwer zu schaffen. Er heftet den beiden Soldaten das Eisene Kreuz ins Knopfloch. Wie Blut leuchtet die rote Farbe des Bandes im matten Kerzenschein auf. Die Ränder des Kreuzes blinken hell auf den lehmüberstrickten, nassen Uniformen. Ein Händedruck, ein Dankeswort des Kommandeurs. „Meine Jungen, meine Jungen“, sagt er nur.

Die Dämmerung bricht herein. Unten hat sich der Küchenwagen bis zum Abhang vorgeparket. Wir nehmen jeder einen vollen Eßenträger auf den Rücken, arbeiten uns in Dedung tiefgeduckt vorwärts. MG-Feuer schlägt uns in der kleinen Mulde entgegen. Nur 300 Meter noch. Links bei der kleinen Strenggruppe müssen die Unterstände der 3. Kompanie sein. Sie haben uns schon entdeckt und winken uns zu. Doch erst müssen wir zu Boden, blitzschnell sogar. Die warme Nahrungsuppe schwappelt im Kanister, bräut durch den Schwung des Hinwerfens unser Gesicht tief in die Adertrome. Seht die Erde vom Gesäßhüdnner, vom Aufschlag der Granaten, oder ist es nur unser köhweise leuchtender Atem, der uns dies anschauen läßt? Wie heiß es von der Suppe durch die Montur auf den Rücken brennt und wie kühl ist die Erde, wie nah und unfernlich — und doch wie lähmend, uns immer wieder fehlte Dedung gewährend. Ein ganz neues Verhältnis haben wir Großstadtmenschen erst jetzt als Soldaten zur Erde gewonnen. Es ergreift uns so unmittelbar, als sei eine vielhundertjährige Zivilisation und Entwürdigung doch spurlos an uns vorübergegangen. Wir erreichen den sichern Graben. Bekommen unsere Kanister abgenommen. Das zweite warme Essen am Tag. Wie gut das dem verklammten Körper tut, wieviel neuen Mut es doch vermittelt.

#### Erfolgsmeldungen von der Ostfront

Im mittleren Abschnitt der Ostfront schossen am 5. Oktober deutsche Infanteristen ein sowjetisches Flugzeug ab, das die deutschen Stellungen anzugreifen versuchte. Das Flugzeug wurde lediglich durch gutgezieltes Geschützfeuer zum Absturz gebracht.

Im Südbahschnitt der Ostfront vorgehende deutsche Heeresgruppen rücken am 5. Oktober überraschend auf einen sowjetischen Feldflugplatz vor. In schnellem Zugriff erbeuteten die deutschen Soldaten zwei unversehrte sowjetische Flugzeuge.

Die im Südbahschnitt der Ostfront eingeleiteten Verbände der rumänischen Luftwaffe waren am 5. Oktober wiederum erfolg-



reich. Rumänische Piloter schossen im Luftkampf drei sowjetische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Im Laufe des 5. Oktober unternahmen die Bolschewiken in Nordafrika mit der Ostfront mehrere erfolgreiche Angriffe auf die deutschen Stellungen. Die Angriffe, die mit Panzerunterstützung vorgetragen wurden, wurden sämtlich zurückgeschlagen. Die Bolschewiken hatten Verluste an Menschen und verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen, darunter auch 52-Tonnen-Panzer. In dem Kampfabschnitt einer deutschen Division wurde der sowjetische Angriff von den deutschen Infanteristen zurückgeschlagen. Nur geringe Teile der angreifenden sowjetischen Soldaten entgingen der Vernichtung. Die deutschen Truppen machten 30 Gefangene, 300 Sowjetsoldaten blieben tot auf dem Kampfeld liegen.

### Zerstörung des Bahnhofs von Charkow

DNS Berlin, 6. Okt. Die Zerstörung des Bahnhofs in Charkow, die die deutsche Luftwaffe meldet, ist für die Bolschewiken ein schwerer Schlag. Charkow ist ein Eisenbahnknotenpunkt, in dem acht Linien zusammenreffen, darunter solche von großer Wichtigkeit. Von den drei Bahnen, die Moskau mit dem Süden verbinden, läuft eine über Charkow, eine weitere führt von hier über Brjansk nach Leningrad. Nach Süden hin ist Charkow, das eine bedeutende Industrie besitzt, sowohl mit dem Donezbecken als auch mit dem bereits eroberten Erzgebiet von Krivoi Rog durch doppelgleisige Linien verbunden. Sowohl unter militärischen wie auch unter wirtsch. häuslichen Gesichtspunkten muß der Ausfall dieses Bahnhofs daher als ein empfindlicher Verlust für die bolschewistische Führung angesehen werden.

### Verluste der Sowjetstreitkräfte

DNS Berlin, 6. Okt. Die großen Verluste der sowjetischen Luftstreitkräfte, die die Zahl 14.500 bereits überschritten, sind durch keinerlei Maßnahmen der Bolschewiken und ihrer britischen Helfer auch nur teilweise auszugleichen. Nach Ausfall des Dnjestr-Industrie-Gebietes und der Produktion in Leningrad haben den Sowjets nur noch wenige Flugzeugwerke in Moskau und im Ural-Gebiet zur Verfügung. Die Produktion, die durch die dauernden Bombardierungen der Moskauer Flugzeugwerke ebenfalls begrenzt ist, reicht aber bei weitem nicht aus, um auch nur einen Bruchteil der Verluste zu ersetzen. Daß die Kapazität der noch im Betrieb befindlichen Motoren- und Zellenbauwerke kaum noch den heutigen Bestand der einschlägigen Sowjetflugzeuge gewährleisten kann, wird auch durch die immer dringlicher werdenden Forderungen der Bolschewiken an ihre britischen Verbündeten belegt. Die Briten selbst sind aber durch ihre bitteren Erfahrungen am Kanal nicht in der Lage, der bolschewistischen Unterstützung zuteil werden zu lassen.

### Rumäniens Erfolge

#### Die Blatopfer unseres Verbündeten

DNS Bukarest, 6. Okt. Gegenüber den von feindlicher Seite verbreiteten Unwahrheiten gibt das rumänische Große Hauptquartier unter anderem folgende Zahlen bekannt: Seit Beginn des Krieges haben die rumänischen Truppen über 60.000 Gefangene gemacht. An Verlusten haben die rumänischen Truppen rund 15.000 Vermisste zu beklagen, von denen 7.000 bis 8.000 als tot angegeben werden müssen, ferner 20.000 Gefallene und 70.000 Verwundete, von denen etwa 80 p. H. leicht verwundet sind. Dagegen hat der Feind an den Frontabschnitten, an denen die rumänischen Truppen gekämpft haben, 70.000 Tote und etwa 100.000 Verwundete gehabt. Die Rumänen haben 553 feindliche Flugzeuge vernichtet und 120 eigene verloren, von denen ein Teil wiedergewonnen werden konnte. Sie haben sehr große Mengen an Material und Munition erbeutet und im Vergleich dazu viel weniger verloren.

In Ehrfurcht nehmen wir Deutsche Kenntnis von den Blatopfern, die das verbündete rumänische Volk in Kampf gegen den gemeinsamen sowjetischen Feind gebracht hat. Auch sein Einsatz, den der Führer in seiner Rede am 3. Oktober so anerkennend genannt hat, war von Erfolg getränkt. Der Sieg weigt sich den Fahnen der Völker zu, die eine neue Ordnung aufbauen und unerschütterliche Sicherheit schaffen wollen vor den Drohungen dieses hinterhältigen und verbrecherischen bolschewistischen Ungeheuers. Auch diese rumänischen Soldaten, die als tapfere Strelker in der Schlacht gefallen sind — ihre Zahl war in den Verlustangaben des DNS vom 19. September selbstverständlich nicht enthalten — haben ihr Leben hingegeben für eine bessere und schönere Zukunft Europas und der Welt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DNS Rom, 6. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am Sonntag nachmittag überflogen einige britische Flugzeuge die Stadt Catania und warfen eine Anzahl von Brand- und Sprengbomben kleiner Kalibers. Vier Einwohner wurden verwundet und einiger Schaden angerichtet. Ein feindlicher Bomber und ein Jäger wurden von der Bodenabwehr bzw. von unseren Jägern abgeschossen.

In der Corenalka griffen feindliche Flugzeuge von neuem die Städte Bengasi und Barce mit Bomben an, wobei Schäden an Wohngebäuden verursacht und sieben Personen verletzt wurden. Sie belegten ohne Erfolg einige Kolonienständer des Dschebel mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bodenabwehr brachte zwei der angreifenden Flugzeuge zum Absturz. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Jägern in Tripolitänien abgeschossen.

An der Front von Sollum wurden bei Aktionen vorgeschobener deutsch-italienischer Einheiten zahlreiche Gefangene und Waffen eingebracht. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane ab.

Bomberformationen der italienischen Luftwaffe und Formationen deutscher Kampfflugzeuge führten wiederholte Angriffe auf die Hafenanlagen von Tobruk und Ras el Matru aus, wobei Landern, Baracken- und Materiallager getroffen wurden. Mit Erfolg wurden auch einige vorgeschobene Flugplätze des Feindes bombardiert.

In Ostafrika warfen englische Flugzeuge Bomben auf den Eisenbahnenmarkt von Gondar, wobei neun Eingeborene getötet und 18 verletzt wurden.

Im Mittelmeer schoß eines unserer Kriegsschiffe ein feindliches Flugzeug ab. Einer unserer Bomber traf ein feindliches Linienschiff von 1200 Tonnen.

### Kronstadt im Feuer deutscher Artillerie

#### Wichtigster Stützpunkt für die sowjetische Flotte

DNS Berlin, 6. Okt. Seit Tagen liegt der sowjetische Kriegshafen Kronstadt im Feuer der schweren deutschen Artillerie, deren Granaten in fast ununterbrochener Folge die Anlage dieser sowjetischen Kriegshafens zerstören. Kronstadt ist wegen seiner außerordentlich günstigen militärischen Lage der wichtigste Stützpunkt der sowjetischen Flotte. Hier befinden sich außerdem die Verwaltungsgebäude der sowjetischen Admiralität.

Die alte Festung Kronstadt liegt auf der Ostseite der niedrigen und ringsum von flachem Wasser umgebenen Insel Kottlin im Finnischen Meerbusen, etwa 50 Kilometer westlich von Leningrad. Auch Kronstadt gehört zu den Gründungen Peters des Großen, der im Jahre 1703 Stadt und Festung Kronstadt anlegte und in späteren Jahren weitere große Festungsbauten vornehmen ließ. Auch die Bolschewiken haben an der Befestigung und dem Ausbau von Kronstadt weitergearbeitet. Seine hervorragende Stellung verdankt Kronstadt seiner günstigen strategischen Lage im Finnischen Meerbusen, die noch dadurch erhöht wird, daß die Wasserläufe des Finnischen Meerbusens im allgemeinen sehr gering sind und daher ein Befahren des Meerbusens nur auf wenigen Linien möglich ist. So beherrscht Kronstadt auf dem Wasserwege den Zugang zu Leningrad. Durch die Insel Kottlin ist die Einfahrt in die Rewa-Bucht bei Leningrad in ein nördliches und ein südliches Fahrwasser geteilt. Der Verkehr wickelt sich hauptsächlich auf der Südseite von Kottlin ab, wo auch die Ankerplätze von Kronstadt liegen. An Hafenanlagen besitzt Kronstadt im Westen den ehemaligen Handelshafen, der der Ausrüstung von Kriegsschiffen dient. Von diesem Mittelhafen führt ein Kanal nach aus der Zeit Peters des Großen zu den Docksanlagen. Der Handelshafen ist ebenfalls durch einen Kanal mit dem Stadthafen von Kronstadt verbunden. In den Werften verfügt es über ausgedehnte Reparaturwerkstätten für Kriegsschiffe aller Art, selbst für große Schiffe. In Kronstadt war eine Hauptmacht der sowjetischen Ozeanflotte stationiert. Außerdem ist Kronstadt Standort für die sowjetische Marineflotte und besitzt die sowjetische Unterseebootschule „Kizow“.

Seiner Bedeutung gemäß ist Kronstadt zu einer starken Festung ausgebaut. Die umfangreichen Befestigungs- und anderen Anlagen dieses Kriegshafens sind nun seit mehreren Tagen das Ziel der schweren deutschen Artillerie. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 6. Oktober meldet, verlustet die Sowjets von Kronstadt aus mit ihrer Artillerie in den Landkampf vor Leningrad einzugreifen. Dieser Versuch wurde vereitelt.

### Sowjetische Transportzüge unbrauchbar

DNS Berlin, 6. Okt. Im Verlauf der umfangreichen Operationen leistete auch am 5. Oktober die deutsche Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag zu den weiteren Erfolgen. An allen Stellen der Front wurden den Sowjets durch Bomben und Tiefangriffe schwere Verluste an Menschen und Material beibringen. Bei fortgesetzten Angriffen auf die Verbindungsstraßen und das Verkehrsnetz im rückwärtigen Gebiet der Bolschewiken wurden nicht nur Wege und Bahnlinien unterbrochen, sondern 78 Transport- und Materialzüge unbrauchbar gemacht. Allein 55 Züge wurden völlig zerstört. An vier wichtigen Bahnhöfen wurden so schwere Bombentreffer erzielt, daß erhebliche Störungen und Behinderungen im Verkehrsnetz der Sowjets eintraten. Von den Erfolgen bei der Belämpfung von Erdzielen zeugt die Vernichtung von vierunddreißig Sowjetgeschützen, 20 Panzerkampfwagen und 600 Fahrzeugen aller Art an einem Tage. Außerdem wurden Bunker, Feldstellungen und Truppenansammlungen in rollenden Zügen unter Beschuh genommen.

### Luftwaffe im Rahmen der Großoffensive

#### Von Kriegsberichterstatter Johann Jörgensen

DNS ... 6. Okt. (PK.) Auf den Straßen, die zur Front führen, in flachem Gelände, das wir vom Flugzeug aus übersehen können und das die vorderste Linie kennzeichnet, stehen unsere Truppen in ihren Ausgangsstellungen bereit.

Der Gegner hat sich außerordentlich schwer verhasst und eingegraben, hat seine Feldstellungen und seine Gräben hervorragend getarnt, so daß wir sie in der morgendlichen Dämmerung kaum zu erkennen vermögen. Und dennoch wissen wir genau, wo er zu finden ist und wo seine schwachen Stellen sich befinden. Der Luftraum ist bereits von den Jägern leergefegt. Kaum ein feindliches Flugzeug läßt sich blicken, und wo eines von unseren Kugelgarnen erwischt wird, da muß es brennend den Boden aufsuchen oder sein Heil in der Flucht finden.

Ein Angriff der Luftwaffe von gigantischen Ausmaßen beginnt planmäßig abzurufen. Artillerie und Stukas, Sturmgeschütze und Zerstörer, schwere Maschinengewehrkompanien und Jäger im Tiefangriff sind am Werk, den Anlauf der vorrückenden Infanterie zu unterstützen. Die Kampfgeschwader treten sofort als „weittragende Geschütze“ in Aktion, um im Hinterland die feindlichen Kräfte zu zermürben, die Rückzugslinien oder Nachschubstraßen zu unterbrechen, die begonnene Verwirrung zu vervollständigen.

Unser Start beginnt im Morgengrauen bei schönstem Wetter. Keine Wolke trübt die Bläue des herrlichen Himmels. Unser Auftrag ist klar und einfach. Eine bestimmte Bahnstrecke ist wirkungslos mit Bomben zu bedecken. Auf halber Strecke zum Ziel beginnt sich der Himmel und als wir über dem Ort sind, von wo aus unsere Kennstrecke zu beginnen hat, haben wir neun Zehntel Wolkendeckung in geringer Höhe. Das ist ungenügend für unsere Angriffsposition. Kaum haben wir Erdkontakt, als ein Hagel von MG-Geschossen durch die Wolkendecke unseres Flugzeuges kunkt. Die Deckschicht wird durchschlagen, in der Kanzel spritzen die Splitter umher, Querschläger pfeifen und heulen um die Ohren.

Wir fliegen weiter — nach dem Osten. Und da sehen wir drei lange Transportzüge sich nach dem Westen bewegen. Aus jeder Lokomotive wirbelt eine weiße Rauchschlange. Die Wolkendecke der unteren Schicht streifen uns, und dennoch können wir unsere willkürlichen Ziele genau ausmachen und die Bombenreihen fallen. Während sie die Gleise zerschellen und den Bahndamm aufwühlen, fährt der eine Zug auf den vorherigen, entgleisenden, auf. Der dritte und die zahlreichen nachfolgenden können nicht weiterfahren. Ein unvorstellbares Chaos ist die Folge.

Es blieb nicht allein bei dem einen Zug dieses Tages. Kaum waren wir gelandet, hieß uns ein Befehl erneut in Bereitschaft treten. Zahlreiche Kolonnen waren die nächsten Ziele. Auch sie trafen wir gut, die Verwirrung in den zur Front befindlichen Marsch- und Fahrzeugkolonnen hätte nicht größer sein können. Viele gingen sofort in hellen Flammen auf. Die Befehlsgeber und Fahrer fielen auf ihrer Flucht ins Gelände den Splittern zum Opfer. Die dem Gegner kostbare Ladung verbrannte.

Am späten Nachmittag wurde noch einmal ein Einsatz befohlen, auf dem wiederum die Nachschubstraßen der Sowjets zerstört wurden. Diesmal verließen uns einige Jäger anzugreifen. Sie kamen jedoch nicht näher als 300 Meter heran, als wir sie schon mit einem Geschosshagel empfangen. Ihre Angriffslust ließ dann auf merkwürdige Weise nach. Und als wir in eine Wolke zogen, verloren wir sie aus den Augen.

### Weitere gute Erfolge der deutschen Luftwaffe

DNS Berlin, 6. Okt. Die deutsche Luftwaffe operierte auch am 5. Oktober im Nordteil der Ostfront mit guten Erfolgen. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Transportschiffe von zusammen 3000 Tonn. durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Außerdem wurde durch Zerstörung einer Brücke die Murman-Bahn und durch Vollerfasser auf den Schienenstrang eine andere wichtige Eisenbahnlinie an der Eismeerfront mehrfach unterbrochen.

Neben einem erneuten Angriff auf Leningrad, wobei Brände im gesamten Stadtgebiet entstanden, flogen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 6. Oktober zahlreiche Einfälle gegen Hafenanlagen, Eisenbahnzweige und Flugplätze an verschiedenen Stellen der Ostfront. Es wurden überall Zerstörungen und Treffer in den Zielen beobachtet.

### Ramsgate angegriffen

DNS Berlin, 6. Okt. Der Ort Ramsgate, den die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 6. Oktober angriff, ist in der Welt bekannt als Seebadort und als einer der Hauptplätze des britischen Seegeschäfts. Aber seine eigentliche Bedeutung hat er als ein mit Küstenwachtürmen ausgerüsteter Hafenplatz, in dem eine große Fischereiflotte beheimatet ist. Da Ramsgate an der äußersten Spitze von Kent liegt, die sich südlich der Themsemündung in die Nordsee vorstreckt, ist es durch die Natur als Hafen- und Fischereifischplatz vorgezeichnet. Der Ort hat seinen eigenen Aufgaben hat die Bedeutung des Ortes noch wesentlich vermehrt. Außerdem gibt es in Ramsgate Industrie und Anlagen für Schiffsbau sowie die Einrichtungen, die für die Versorgung von 35.000 Einwohnern nötig sind.

### Die Verheerungen der Engländer in Rotterdam

#### Empörung des niederländischen Volkes

Den Haag, 6. Okt. Die niederländische Tagespresse bringt die große Empörung zum Ausdruck, die der verbrecherische Angriff der englischen Flugzeuge auf Rotterdam Wohnort in der gesamten niederländischen Bevölkerung hervorgerufen hat. „Bei allgemeinem Handelsstillestand“ betont, es könne hier nicht die Rede von einem Irrtum sein, da der Angriff bei hellem Mondlicht eintraf, so daß sämtliche getroffenen Krankenhäuser und die Kulturmonumente deutlich zu erkennen waren. Es gebe keine Entschuldigung für die angerichteten Verheerungen. Die Engländer zeigten sich in einer rücksichtslos gegen Frauen und Kinder gerichteten Wut, als Unruhestifter und als die Vernichter von Wohnhäusern, Kirchen, Krankenhäusern und Schulen. Die Niederländer erinnerten sich immer deutlicher an das Vorgehen britischer Truppen gegen das Kammerwände Burenvölk im südafrikanischen Krieg.

### Frau Roosevelt widerlegt ihren Mann

#### „Religiöse Freiheit in der Sowjetunion nur Theorie“

DNS New York, 6. Okt. Einer Meldung des „Newport Daily Mirror“ zufolge hat sich jetzt Frau Roosevelt in Gegenangriff zu ihrem Gatten gestellt, dessen ungläubliche Versicherung über die angebliche Religionsfreiheit in der Sowjetunion bekanntlich im weitesten Kreise der USA einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat. In einer Rundfunkrede gab die Gattin des USA-Präsidenten offen zu, daß die religiöse Freiheit in der UdSSR ebenso wie eine ganze Anzahl anderer weiterer Rechte nur Theorie sei. Entschuldigend fügte Frau Roosevelt allerdings hinzu, an der freien Religionsübung mangelte es in der Sowjetunion aus demselben Grund, weil es an Geistlichen fehle. (1) Leider hat die hohe Dame im Weißen Haus bei ihren ausnahmsweise einmal ganz verständlichen Feststellungen vergessen, die Ursache des Mangels an Geistlichen in der Sowjetunion anzugeben: Den erbarmungslosen Terror der Moskauer Machthaber, dem selbst nach eigenen bolschewistischen Angaben viele Tausende von Priestern zum Opfer gefallen sind.

### Roosevelt richtet sich selbst

Der „Völk. Beobachter“ schreibt: Die Rede des Führers hat in der ganzen Welt den härtesten Eindruck hinterlassen. Dieser kommt nicht zuletzt in dem Echo zum Ausdruck, das die Rede in Großbritannien und den Vereinigten Staaten gefunden hat. Es überfließt an Gefühlsregung alles, was aus diesen Ländern jemals von einer Führer-Rede bemerkt wurde. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn die Ausführungen Adolf Hitlers waren in erster Linie ein Tatsachenbericht, gegen dessen nützliche Angaben sich sachlich überhaupt nichts einwenden läßt. Sie war eine klare, von allen Illusionen freie Abwägung der Chancen Deutschlands, diesen Krieg zu gewinnen und konnte daher von denen, die im Begriff stehen, den Krieg zu verlieren, nicht anders als unerschütterlich aufgenommen werden.

So besagt die Reaktion auf die Feststellung Adolf Hitlers in England und Amerika nichts anderes als die Empörung darüber, daß die Dinge so sind, wie sie der deutsche Führer geschildert hat. Von der Anziehung, die Adolf Hitler und das von ihm geschaffene Werk selbst auf seine erbittertesten Feinde ausübten, legt eine Begebenheit Zeugnis ab, die sich am 3. Oktober in den Vereinigten Staaten zutrug. Am gleichen Tage, wo Adolf Hitler das von ihm ins Leben gerufene deutsche Winterhilfswerk zum neuntenmal eröffnete, taten Roosevelt und Wilkie in den Vereinigten Staaten das gleiche. Acht Jahre lang hat sie das deutsche Beispiel so beschäftigt, daß sie jetzt beschloffen haben, es ihm gleichzutun. So wurde zum erstenmal bei Eintritt des Winters das amerikanische Volk zu einem Hilfswerk dieser Art aufgegriffen, das sich der deutschen Organisation bis in Einzelheiten nachzubilden sucht.

Die Aufrufe, die Roosevelt und Wilkie bei dieser Gelegenheit hielten, enthielten freilich, daß das amerikanische Volk eine solche Hilfe weit notwendiger braucht als das deutsche. Roosevelt erklärte wörtlich, daß Millionen amerikanische Mitbürger unterernährt, schlecht gekleidet und in elenden Wohnungen lebten. Wilkie drückte sich dahin aus, daß Millionen von Amerikanern aus den verschiedensten Gründen an den Segnungen der Demokratie keinen Anteil haben und daß es um die Gesundheit vieler amerikanischer Familien schlecht bestellt sei. Diese Feststellungen, in denen sich die Hüupter der beiden größten politischen Parteien der Vereinigten Staaten vollkommen einig sind, werden im neunten Jahr der Rooseveltschen Amtsperiode gemacht. Sie sind



vielleicht das erschütterndste Fazit, das jemals unter dem New Deal und damit die gesamte Rooseveltsche Innenpolitik gezogen wurde, dazu noch von ihm selbst.

In einem Lande, das nach dem Urteil seiner eigenen Bewohner sich das reichste der Welt nennt, dem unbeschränkter Raum und alle Rohstoffe und Nahrungsmittel der Welt zu Hause zur Verfügung stehen, das in sich die Quarta eines Erdteils besitzt und einen ganzen anderen Erdteil in seine Hemisphäre einbezogen hat, haben Millionen von Menschen an den Segnungen der Demokratie nach dem Geständnis ihrer obersten Hüter keinen Anteil. Millionen von Amerikanern leben danach das Leben von Paris.

Und trotz dieses unbeschreiblichen Zustandes besitzt die Führung der Vereinigten Staaten die Dreifachheit, der halben Welt den Krieg anzudrohen; wenn sie sich nicht ebenfalls zu den Segnungen der Demokratie bekennen, ist sie bereit, ihr eigenes zu einem Drittel verelendetes Volk in noch größeres Elend zu stürzen.

### Kanonenfutter für Moskau

**Spanischer Zeuge über sein Schicksal bei den Bolschewisten**  
DWS Madrid, 6. Okt. Ein spanischer Junge, der von den Finnen an der Sowjetfront gefangen genommen wurde, hat einem finnischen Offizier über sein Schicksal berichtet. Als der spanische Bürgerkrieg ausbrach, war der Junge 12 Jahre alt. Er wurde mit 13 Jahren zusammen mit anderen spanischen Kindern nach der Sowjetunion verschleppt. Man schickte ihn kurze Zeit auf eine Schule in Moskau, ein weiteres Jahr verbrachte er auf einer Schule in Petersburg, und im vorigen Jahr beorderte man ihn auf eine Seebettenanstalt, die er nach 1 1/2 Monaten verlassen mußte, weil er gegen Finnland kämpfen sollte. In seinem Regiment befanden sich zehn weitere spanische Jungen im Alter von 16 bis 19 Jahren. Vier Tage war es an der Front, dann wurde er mit einem anderen spanischen Jungen gefangen genommen. Seine anderen Kameraden fanden den Tod. Freiwillig sei keiner von ihnen an die Front gegangen. Er selbst hatte stets nur den einen Wunsch, nach Spanien zurückzufahren.

### Das neue australische Kabinett

Stockholm, 6. Okt. Wie Reuters aus Canberra meldet, gab Premierminister Curtin, der auch den Posten des Verteidigungsministers übernimmt, die Zusammenstellung des neuen australischen Kabinetts bekannt, das vollständig von der Laborpartei gebildet wird. Das Kriegskabinett wird aus Curtin, Forde als Armeeminister, Chiffen als Schatzkanzler, Coatt als Außenminister, Beasles als Versorgungsminister, Kiffin als als Marineminister und Draford als Luftfahrtminister bestehen.

### Iranische Regierung droht mit Rücktritt

Ankara, 6. Okt. Das iranische Kabinett hielt am Sonntag eine außerordentliche Sitzung ab, in der die Schwierigkeiten diskutiert wurden, die sich in wachsendem Maße durch die ständigen Eingriffe der britischen und sowjetischen Besatzungsbehörden in die inneriranischen Verhältnisse ergeben. Das Kabinett will zunächst beschließen, bei den Besatzungsbehörden vorstellig zu werden und gegebenenfalls die Demission des Kabinetts anzubieten, wenn es nicht gelingen sollte, einen modus vivendi in der Frage einer selbständigen inneriranischen Verwaltung zu finden.

### Was ein deutsches Flakkorps meldet

Berlin, 5. Okt. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der deutschen Flakartillerie hat im Verlauf dieses Krieges dazu geführt, daß sie über ihre eigentliche Bestimmung, feindliche Luftangriffe abzuwehren, hinaus noch weitgehend in den Erdkampf eingesetzt wurde. So meldet ein deutsches Flakkorps, das seit dem Beginn des Krieges gegen die Sowjets im mittleren Kampfschnitt der Ostfront eingesetzt ist, daß in der Zeit vom 22. Juni bis 19. September von den Batterien dieses Korps 328 sowjetische Flugzeuge abgeschossen wurden. Im Erdkampf wurden in der gleichen Zeit vernichtet: 200 Panzerkampfwagen, davon zahlreiche 52-Tonnen-Panzer, 37 Batterien, 204 einzelne Geschütze aller Kaliber, 394 MG-Nester, 22 Panzer, 485 zum Teil mit Scharfschützen besetzte Panzertrommeln, 83 Artillerie-Beobachtungsstellen, 1 Güterzug mit 2 Lokomotiven, der mit Geschützen und Munition beladen war, 20 bespannte Fahrzeuge. Ein schwerer Panzerzug wurde zusammengeschossen und gänzlich zerstört.

Darüber hinaus wurde eine große Kaserne mit drei Hallen, die mit Truppen besetzt waren, durch überraschende Feuerüberfälle in Brand geschossen, außerdem ein Kriegsfahrzeug auf dem Injeper zerstört. Im Handreich auf einen Flugplatz wurden 8 Flugzeuge, die zum Teil gerade starten wollten, und die sich fertig zur Wehr sehenden Bolschewisten gefangen genommen oder niedergemacht. In hartem Kampf gegen Sowjettruppen vernichteten einzelne Batterien dieses Korps ohne Unterstützung durch andere Truppenteile drei Kavallerie-Schwadronen, drei Infanterie-Kompanien und zwei stark besetzte, hartnäckig verteidigte Feldstellungen der Sowjets.

Ein einzelner Zug leichter Flak rief ein angreifendes Schützenbataillon völlig auf. In diesen Kämpfen machten die Einheiten des Korps 1780 Gefangene und erbeuteten 51 Maschinengewehre, 24 Geschütze verschiedener Kaliber und zahlreiche Fahrzeuge. In Zusammenarbeit mit Einheiten des Heeres wurden 1800 Gefangene eingebracht und 50 Geschütze und 85 Maschinengewehre erbeutet.

Diese Erfolge zeigen, daß die deutsche Flakartillerie sich in ungewöhnlichem Maße zu einer außerordentlich wirksamen Waffe für Angriff und Verteidigung entwickelt hat.

### Weitere Ritterkreuze

DWS Berlin, 6. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Hans Schmidt, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst von Reuf, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Friedrich-Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Gerhardt, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Oberleutnant Vafena, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Kreh, Spähtruppführer in einer Aufklärungsabteilung; Leutnant Sidor, Zugführer in einem Schützenregiment; Oberfeldwebel Schönfeld in einem Panzerregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Carganico, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

### Nach der Führer-Rede

#### Aus dem Echo der Welt

Welche Sensation die Führer-Rede in London hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß man krampfhaft nach Argumenten sucht, um die Wirkung der Ausführungen abzumildern. Der Londoner Nachrichtendienst z. B. tut so, als hätte die Rede in der Welt keinerlei Eindruck gemacht. „Daily Herald“ gibt zu, daß England von seinen Freunden lernen könne. Der „Daily Telegraph“ referiert über die Rede auf der Titelseite und widerlegt auch damit die Behauptung, daß in England niemand die Rede des Führers beachtet habe. Der „Daily Express“ wehrt sich nicht anders zu helfen, als in den Ruf auszubrechen: „Lohnt uns die Initiative ergreifen“, kann aber nicht verdrängen, wie England das anfangen will.

Der Hearst-Korrespondent Karl von Wiegand schreibt aus Shanghai, die Führer-Rede und die neue Offenheit des deutschen Heeres lassen die Ausichten der Sowjets noch schlechter erscheinen. Der Führer habe ungewöhnlich nüchtern und ernst gesprochen. Er sei ihm, Wiegand, wie ein Mann erschienen, der keine Illusionen habe über das, was komme. Die pessimistische Auffassung über die Lage der Bolschewisten sei aber nicht nur auf der Führer-Rede begründet, sondern auch auf dem überraschend kurzen Besuch der englisch-amerikanischen Kommission in Moskau. Die Kommission habe wenig zurückgelassen, was den Sowjets für die kommenden Wochen Hoffnung geben könne.

Die Presse Argentiniens bringt die Führer-Rede mit Höchstlohn und durchweg in ausführlicher Fassung. Eine Zeitung stellt fest, daß die Bilanz, die der Führer nach einigen Monaten des Ostfrontkrieges seinem Volke mitteilte, keinen Kommentar benötige, da sie für sich selbst spreche. Der Führer habe die kommunistische Gefahr vernichtet und sich dadurch die ganze Welt für gegenwärtige und kommende Zeiten zu Dank verpflichtet.

Die Führer-Rede wird auch von der Presse Brasiliens ausführlich veröffentlicht mit Schlagzeilen, die die Erklärungen über die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Kampfes hervorheben. „Gazeta de Noticias“ weist auf den Gegensatz zwischen der Führer-Rede und der Rede Churchills hin, die mit einem auf Hypothesen und Versprechungen gegründeten Optimismus speierte, während der Führer der Welt eine auf unüberlegbare Tatsachen gegründete Bilanz vorlegen konnte.

Die japanische Presse bringt die Führer-Rede in großen Auszügen. Große Ueberschriften geben die Uebersetzung wider, daß die Sowjetarmee schwer geschlagen sei. „Totta Nisshi Nisshi“ schreibt in der Ueberschrift: „Sowjetplan und Vorbereitung zur Zerschlagung Europas“ — „Deutschland vernichtet gründlich diese gewaltige Kriegsmaschine Moskaus. Das Wirtschaftsblatt „Tokuji Shogio Shimo“ stellt heraus, daß eine Wiederherstellung der Sowjetarmee unmöglich sei.

Ueber die Führer-Rede schreibt der türkische Abgeordnete Us in der Zeitung „Akis“, man könne nicht wissen, wie die Sowjets über die vom Führer verkündeten Beuteziffern denken. Es sei aber sicher, daß sich seit dem 22. Juni an der Ostfront ein Ereignis abspielt, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Die türkische Zeitung „Istikham“ stellt fest: Der Führer hat im Gegensatz zu Churchill während dieses Krieges nur wenig Reden gehalten. Das ist begründlich, denn Churchill könnte nur von Rücksügen und „Räumungen für eigene Rechnung und der seiner Verbündeten“ sprechen. Wenn der Führer dem deutschen Volk verkünde, seit 48 Stunden sei eine gewaltige Vernichtungsschlacht im Gange, so müsse man bei der herkömmlichen Schwermacht dieses Mannes damit rechnen, daß die deutsche Heeresführung wiederum vor einem glanzvollen Siege stehe.

### Sowjetflotte im Bombenhagel der Stukas

#### Von Kriegsberichterstatter F. F. F.

DWS ..., 3. Okt. (R.A.) Ueber 100 Schiffe aller Gattungen — Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer, Flakkreuzer, Zerstörer und U-Boote — sind zwischen Kronstadt, Oranienbaum und Leningrad eingeleitet. Der Weg nach Westen ist ihnen durch die deutschen Minensperren und die Kriegsmarine verlegt. Damit sind zwei Drittel der Flotte eines 180-Millionen-Staates auf kleinstem Raum zusammengedrängt. Zu Beginn des Krieges verlegte die Sowjetunion über die zahlenmäßig stärkste U-Boot-Flotte der Welt, ihre modernen schweren Einheiten hatten eine beachtliche Geschwindigkeit. Trotzdem hat die deutsche Strategie dieser ausschließlich für Offensivzwecke geschaffenen Flotte, vom ersten Tage des Feldzuges an, jede operative Möglichkeit genommen.

Das Feuer der sowjetischen Schiffsartillerie liegt schwer auf den vorbersten deutschen Linien, die sich bis dicht an Leningrad heran gearbeitet haben. Stukas starten zum Gegenangriff! Als vor Oranienbaum die Kälte in Sicht kommt, legt ein ganzer Haufen sowjetischer Jäger modernsten Typs heran. Ein wilder Kurvenkampf mit anderen 100 beginnt. Maschinen fliegen brennend vom Himmel. Unbeirrbar steigt das Geschwader seinen Kurs weiter. Jetzt bricht die Hölle los. Aus Hunderten von Geschützrohren segeln ein Feuerorkan kaum vorstellbaren Ausmaßes entgegen. Auf über hundert Kriegsschiffen, bewaffneten Handelsschiffen bis hin zu kleinste mit Bierlings-MGs oder 2-Zentimeter-Geschützen besetzten Frachtern, blüht es in ununterbrochener Folge auf. Kronstadt ist mit Flakbatterien förmlich gepökt. Um Oranienbaum stehen zusammengedrängt die Batterien eines Frontabschnittes, der in den Kämpfen der letzten Wochen um 100 Kilometer verlegt worden ist.

Unter uns liegt, aus allen Rohren feuernd, ein Kreuzer. Steil jagen wir ohne Sturzflugbremsen hinab! Flakkreuzer! Als wir abklippen, erschüttert ein harter Schlag die Maschine: Flakkreuzer! Aber wir stürzen schon, stürzen mitten hinein in die Sprengwolken krepiender Granaten. Ich weiß nicht, wie wir aus diesem Gegenfeld wieder herauskommen. Es ist gleichgültig. Beim Abgang sehe ich den Einschlag unseres schweren „Koffers“ am Heck des Kreuzers. Eine riesige weiße Wolke quillt heraus. Kesselexplosion! Jetzt schnell noch drei Wirkungsbilder. Als sie fertig sind, ist die Maschine und mit ihr die Staffel aus dem dicken Dreck heraus.

Am Nordspieß von Kronstadt liegt brennend ein Schlachtschiff. Drei Vorkreuzer haben mittschiffs und am Heck getroffen. Ein leichter Kreuzer liegt ebenfalls brennend am Eingang des Kanals. Auf zwei weiteren ist starke Rauchentwicklung festzustellen. Der von uns getroffene Kreuzer hat abgestoppt und liegt mit Rauchentwicklung jählich von Kronstadt.

Das Geschwader liegt den Angriff am gleichen Tage noch zweimal. Beim Anflug zum zweiten Angriff sehen wir den leichten Kreuzer in schon sinkendem Zustande unter uns. Wir jagen Bomben schwersten Kalibers auf die sich verzweifelt, aber verzweifelt wehrenden schlieferten Ungetüme hinab.

### Klassische englische Formulierung

DWS Stockholm, 6. Okt. Der „Daily Express“ setzt sich in einem Leitartikel mit den Engländern auseinander, denen das erneute Versagen Englands auf dem Gebiete der Sowjethilfe „Schwärenbeschwerden“ macht. Das Blatt

schreibt: „Wir befinden uns in einer jener Perioden der langjährigen britischen Geschichte, in denen es so aussieht, als ob England seine Schlachten durch andere Schlagen löst. Diese Situation gibt vielen kleinen Finckern Gelegenheit, zu behaupten, daß England wieder einmal nichts tue. Das ist aber nicht der Fall. Unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, fest zu stehen, wenn alles andere zusammenbricht.“

Der „Daily Express“ hat damit eine neue, geradezu klassische Formulierung für die alte britische Taktik gefunden, die Bundesgenossen kämpfen und bluten zu lassen, selber aber die eigene Kraft zu schonen und so wenig wie möglich Hilfe zu bringen. Das ist die alte egoistische Politik Englands, an der schon so viele Bundesgenossen dieses Landes zugrunde gegangen sind. Der „Daily Express“ bringt es in diesem Zusammenhang sogar fertig, den Sowjets heftige Vorwürfe zu machen, weil sie nicht schon früher in den Krieg eingetreten seien, später aber in dem Augenblick, da die Kämpfe auf dem Balkan in Jugoslawien begannen. Das Blatt läßt damit die Kugel aus dem Saß: Es gibt zu, daß es das Ziel der britischen Politik war, den Angriff der Sowjets auf Mitteleuropa im gleichen Augenblick auszulösen, da der von der britischen Diplomatie inszenierte Offiziersputsch in Jugoslawien Ausichten auf die Bildung einer Balkanfront gab. England hoffte, daß sich Deutschland an dieser Balkanfront in einem langen Abnutzungskrieg zermürben und dann das Opfer eines plötzlichen Vorstoßes der Sowjets werden würde. Man kann dem „Daily Express“ für diese Offenheit nur dankbar sein.

Das englische Unterhausmitglied Wedgwood kritisierte in einer Rede, die er dieser Tage in Stone-on-Trent hielt, mit großer Schärfe die britische Regierung und warf ihr mangelhafte Initiative und Entschlossenheit auf dem Gebiete der Sowjethilfe vor. Zwar ging auch der streitbare Labour-Vertreter nicht so weit, eine britische Offensive im Westen zur Entlastung der Sowjettruppen zu verlangen, aber er schlug immerhin die Entsendung einer britischen Truppenabteilung an die sowjetische Front vor. „Auf jeden Fall müssen wir zeigen“, erklärte der Abgeordnete, „daß die britische Armee auch von sich aus etwas tun kann, statt still zu warten, bis sie selbst angegriffen wird. Diese Politik der höchsten Vorsicht macht die britische Armee einfach lächerlich und zerstört allmählich ihre Moral.“

Der britische Premierminister Churchill hat in seiner letzten Rede ausführlich auseinandergesetzt, warum und wieso die englische Armee nicht in der Lage ist, weder jetzt noch in Zukunft außer „streichenden Rücksügen“ irgendwelche Initiative an den Tag zu legen. Dies dürfte auch dem „Arbeitervertreter“ Wedgwood hinreichend bekannt sein. Seine tönenden Worte zugunsten der bolschewistischen Freunde sind daher nichts anderes als eine plumpe Spiegelscheiterel, die den Zusammenbruch der Sowjets nicht aufhalten wird.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Konsulate Costaricas werden geschlossen. Die deutsche Regierung hat sich gezwungen gesehen, den Berufs- und Konsulatskonsul Costaricas das Equator zu entziehen und hat die Regierung von Costarica gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Konsulate bis zum 15. Oktober 1941 geschlossen werden.

Deutsche Arbeitsfront in Paris. In Paris wurde ein Heim der Deutschen Arbeitsfront eröffnet. Das Heim steht den ansässigen Auslandsdeutschen zur Verfügung und soll ihnen eine Heimstätte in Paris sein.

Isoländerinnen vergewaltigt. Wie Associated Press aus Reykjavik meldet, wurden vier U.S.A.-Marinesoldaten wegen Vergewaltigung isländischer Frauen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Erntedanktag bei den Auslandsdeutschen. Am Erntedanktag fanden sich die Deutschen im Ausland mit den diplomatischen Vertretungen zu gemeinsamen Feiern zusammen. In den verbündeten und zahlreichen neutralen Ländern wurden Kundgebungen veranstaltet, bei denen das Vertrauen zum Führer und der unerschütterliche Glaube an den Sieg überall Ausdruck fanden.

Studienfahrt von norwegischen Verwaltungsbeamten. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat eine Gruppe von norwegischen Verwaltungsbeamten zu einer Studienfahrt durch Deutschland eingeladen. In Vertretung des Ministers wurde sie nach ihrem Eintreffen in Berlin vom lebenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Gründner, empfangen. Anschließend wurden die norwegischen Gäste in die Organisation und Aufgaben der inneren Verwaltung und der Gemeinden eingeführt.

Zwangsarbeit im Irak. Im Zuge der englischen Rache-maßnahmen gegen die irakische Armee, die vor kurzem im Freiheitskampf gegen England stand, sind unter der englischen Militärverwaltung Maßnahmen ergriffen worden, um die irakischen Einheiten zu Zwangsarbeiten am Straßenbau einzusetzen.

Entmilitarisierte Grenzzone zwischen Peru und Ecuador. Beauftragte von Peru und Ecuador haben in Talara in Anwesenheit von Vertretern der Vermittlermächte Argentinien, Brasilien und U.S.A. eine Abmachung unterzeichnet, die als Verhandlungsgrundlage zur Vereinigung des Grenzkonfliktes zwischen den beiden Ländern eine militärische Grenzzone schafft. Die Abmachung ist am 5. Oktober in Kraft getreten. Mit ihrer Durchführung sind die Militärattacheés der Vermittlermächte betraut worden.

Wollweber verhaftet. Der ehemalige deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Ernst Friedrich Wollweber wurde durch die schwedische Polizei verhaftet. Wollwebers Name ist häufig im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen in Kiruna im Gang befindlichen Sabotage- und Spionageprozess genannt worden. Wollweber flüchtete 1933 nach Dänemark, wo er Leiter einer internationalen Kommunistenorganisation wurde und aktiv mit den dänischen Kommunisten zusammenarbeitete.

Kanonenfutter für England. Nach Meldungen aus Transjordanien sind jetzt auf Grund einer dortigen Regierungsverordnung die transjordanischen Streitkräfte, genannt „arabische Legion“, den Engländern zum Einsatz außerhalb Transjordanien ausgeliefert worden.

Zusammenstoß zwischen zwei argentinischen Kriegsschiffen. Wie erst jetzt bekannt wird, riefen der argentinische Kreuzer „Amirante Brown“ und der argentinische Zerstörer „Corrientes“ bei Flottenmanövern in Folge dichten Nebels zusammen. Der Zerstörer wurde schwer beschädigt und land infolge des großen Lecks, das er bei dem Zusammenstoß erlitten hatte, Es sind 10 Vermisste, 2 Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Auch der Kreuzer erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen.



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. Oktober 1941

**Verdunkelungszeit: 7. Oktober von 18.50 bis 7.34**

\* **Junger Herbst.** Wir haben uns lange dagegen gestäubt, zu glauben, daß der Herbst schon wieder auf dem Wege zu uns sei. Wir wollten so gern noch einmal des Sommers Pracht in vollen Zügen genießen. Nun ist er uns unversehens schon mitgeschlüpft. Schon spähen wir den Herbst frohlockend an den kühlen Morgen, den frischen Abenden, der kalten Nächte. Schärfer wehen die Winde. Scheint die Sonne strahlend vom blauen Himmel herab, so wird die Welt noch einmal sommerlich verklärt. Die letzten Blumen blühen bunt in den Gärten. Immer mehr aber weicht das satten Grün der Blätter. Die Kastanien gelben und werfen ihre braunen Früchte und knochigen Fruchtstiele herab. Ahorn, Kiefer und Eiche, der wilde Wein beginnt zu bluten. Seltener und schön ist es zugleich, in der steigenden Dämmerung durch diesen jungen Herbst zu gehen! Laub raschelt unter den Füßen. Alle Geräusche der Ferne klingen überdeutlich herein; dann starrt man starr tags hin aus den Rippen der milden Bäume. „Das ist der Herbst, der — bricht dir noch das Herz“, sang einstmal ein Dichter. Wer ihn mit offener Seele erlebt, der steht überwältigt, freudvoll und leidvoll zugleich in diesen Tagen.

\* **Tiere rüsten sich für den Winter.** Wenn im Frühherbst auf den Hüternhöfen das Geflügel mit halben Schwänzen, überhäupt mit unordentlichem Federkleid einhergeht, dann weiß jeder, daß die Hühner mauern und sich ein neues Kleid — für den Winter — zufügen. Diese „vorbeugenden Maßnahmen“ kennen wir in der Tierwelt sonst in einem viel größeren Umfang. Aufleidend ist die Erscheinung bei den Säugetieren und am auffälligsten bei den wildlebenden von ihnen, die mehr darauf angewiesen sind, sich gegen die Unbill winterlicher Tage zu schützen. Bei einzelnen Tierarten tritt eine merkliche Umfärbung im Haarleid zugabe. Bekannt ist die Umfärbung der Sommerroten Reh- und Hirschweiden in ein graues Wintergewand, das wesentlich härter behaart ist als das Sommerkleid. Das große Wiesel wird im Winter sogar schneeweiß (Hermelin), während es im Sommer rotbraun ist. Das sind die auffallendsten Umfärbungen in der heimischen Tierwelt; im übrigen bekommen aber alle freilebenden Tiere im Winter ein wesentlich härteres Kleid, das sie gegen Kälte schützt. Bekannt ist das Jedermann beim Raubwild, dessen Kleid uns als Fell Dienste leistet. Der Fuchs, der im Sommer ein weiches, im Winter hingegen bekommt er für uns seinen höchsten Wert, weil er dichter ist und viel wärmende Unterwolle aufweist. Bei einzelnen Tieren, die durch Jahrhunderte hindurch in wärmenden Ställen gehalten werden, hat sich die Arbeit der Mutter Natur nur verflümmert erhalten.

\* **Ausweispapiere nach dem neuen Recht.** In der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ erörtert Reichsgerichtsrat Dr. Schwarz-Keipzig die bedeutsame Neuerung, die der § 4 der Strafrechtsnovelle vom 4. September 1941 bringt. Durch diesen § 4 ist zwecks schärferer Bekämpfung des Mißbrauchs von Ausweispapieren unter Streichung des § 363 des Strafgesetzbuches eine neue Vorschrift als § 281 in das Strafgesetzbuch eingefügt worden. Der neue § 281 beschäftigt sich überhaupt nicht mehr mit gefälschten, sondern nur mit echten Urkunden, die mißbraucht werden. Die Folge ist, daß die Ausweispflichtung und der Gebrauch gefälschter Urkunden — auch zum Zwecke des besseren Fortkommens — jetzt stets als Urkundenfälschung bestraft werden. Der neue § 281 handelt also nur noch vom Mißbrauch der für andere ausgestellten echten Ausweispapiere im Rechtsverkehr. Von besonderem Interesse ist die Feststellung des Kommentars, was alles zu den im § 281 gemeinten Ausweispapieren gehört und damit unter den verstärkten neuen Schutz gestellt

wird. Es sind dies Pässe, Militärabspiele, Wanderbücher, Zeugnisse und andere Urkunden, die im Verkehr als Ausweis verwendet werden, also Wohnungsscheine, Geburtsurkunden, Taufscheine, Lebensmittellisten, Kulturstundenkarten der Invalidenversicherung, Abstammungsnachweise, Steuerkarten, aber auch Mitgliedschreiben der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Nach Absatz 1 des neuen § 281 ist auch das Ueberlassen solcher echten Ausweispapiere, die nicht für den Empfänger bestimmt sind, an andere zum Zwecke der Täuschung im Rechtsverkehr strafbar. Die Strafe für den Mißbrauch der genannten Papiere ist im Regelfalle Gefängnis, in besonders schweren Fällen aber Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahre. Trotz dieser Zuchthausstrafen bleibt die Straftat aber ein Vergehen. Auch der Versuch ist strafbar.

\* **Nicht jedes Geschäft darf Weine verkaufen.** Infolge der Bewirtschaftung von Waren im Kriege haben vielfach Einzelhandelsgeschäfte Weine und Weinerzeugnisse ohne besondere Genehmigung in ihren Verkaufsstellen zum Vertrieb hinzugenommen. Nach dem Einzelhandelsaufhebungsgesetz dürfen aber Waren, die nicht im wirtschaftlichen Zusammenhang mit den sonstigen verkauften Artikeln stehen, ohne Genehmigung nicht neu zum Verkauf ausgenommen werden. Der Reichswirtschaftsminister hat nun klargestellt, daß Obst- und Gemüsegeschäfte, Geschäfte für Fische, Geflügel und Wild, Drogerien (mit Ausnahme der Rezipinalweine) und Reformgeschäfte (mit Ausnahme von Traubensäften) Weine und Weinerzeugnisse nur mit Genehmigung zum Verkauf aufnehmen dürfen. Eine abweichende Entscheidung ist dann möglich, wenn die Ortsüblichkeit zwingend eine andere Beurteilung bedingt.

**Gedömbach, 5. Okt.** Im Rahmen der Erzeugungsschlacht sprach Reichsleiter Pöhlner von der Landesbauernschaft am Sonntag nachm. im „Lössen“ über „Maßnahmen zur Gewinnung von viel und einwandfreier Milch“. Nachdem er die Notwendigkeit einer Leistungssteigerung vor Augen hielt, zeigte er in einem zweistündigen Vortrag alle Möglichkeiten, die zu diesem Ziele führen, auf. Eine rege Aussprache schloß sich an. Seine mit viel Humor kurzweilig gehaltenen Ausführungen fanden den Beifall der zahlreichen Zuhörer von hier, Gersweiler und Wernersberg. Ortsbauernführer Dieterle dankte als Leiter der Versammlung zum Schluß all., die mit gutem Rat dem Zweck der Veranstaltung dienten.

**Freudenstadt 5. Okt.** (Die erste Reichsstaftensammlung des NSDAP am 20. v. J. höher als im Vorjahr.) Die erste Reichsstaftensammlung, die am letzten Sonntag vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Selbstübungen und den Betriebsgemeinschaften durchgeführt wurde, erbrachte im Kreis Freudenstadt das schöne Ergebnis von 8.434,60 RM. Der Sammelerfolg ist etwa 20 Prozent höher als im Vorjahr.

**Schramberg, 6. Okt.** (Arbeitsvertragsbruch) Vor dem Einzelrichter hatten sich wegen Arbeitsvertragsbruch 4 in Schramberg beschäftigte Arbeiterinnen zu verantworten. In einem Falle wurde eine Geldstrafe von 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis, in einem zweiten Falle eine solche von 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis, im dritten Fall eine Gefängnisstrafe von 12 Tagen und im letzten eine solche von 4 Wochen verhängt.

**Oberndorf a. N. (Er konnte es nicht lassen.)** Vor dem Einzelrichter hatte sich der in Schramberg, Kr. Rottweil, wohnhafte Karl Friedrich Kirchbaum wegen fortgesetzter Vergehen gegen die Reichsabgabenerordnung zu verantworten. Der Angeklagte ging verschiedenen Geschäftsalten und Bekannten an die Hand, um dieselben in Steuer- und sonstigen Sachen zu „betören“. Vom früheren Oberamt in Oberndorf war ihm im Jahre 1935 bereits die weitere Ausübung dieser Art von Geschäften untersagt worden. Trotzdem übte er später wieder seine „Praxis“ aus. Die Strafkammer Rottweil sah sich daher gezwungen, ihn am 28. November 1940 zu einer Geldstrafe von 200 RM zu verurteilen. Kurze Zeit darauf fing er wieder an, sich verschiedenen „Kunden“ gefällig zu zeigen und erhielt nun einen Monat Gefängnis.

**Mergentheim.** (Guter Besuch des Babes.) Bis 2. Oktober waren 13.659 Personen zum Kurzgebrauch des Babes Mergentheim eingetroffen; Passanten wurden 4631 gezählt. Am gleichen Tage des Vorjahres waren es 9348 Kurzgäste und 8811 Passanten. Zurzeit weilen noch 2200 Personen zur Kur.

**Ludwigsburg.** (100 Jahre Werner'sche Kinderheilstätte a. n. k. l.) In diesen Tagen sind es 100 Jahre her, daß Dr. Aug. Hermann Werner die Werner'sche Kinderheilstätte gründete. Im Jahre 1842 aber gelang es Dr. Werner, ein geeignetes Grundstück in der Hospitalstraße zu erwerben. Selbster befinde sich die Anstalt auf diesem Gelände und entwickelte sich zu einer legerreichen Pflegestätte, die weit über die Grenzen unseres Schwabenlandes einen guten Ruf besitzt. Am 11. Oktober findet aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Anstalt eine Feierstunde statt.

**Bartholomä, Kreis Gmünd.** Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte verunglückte der 15-Jährige Michael Baur nach Einbruch der Dunkelheit mit seinem Fahrrad. Er wurde von einem Kraftwagenlenker in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Nach Ueberführung in das Kreis Krankenhaus verstarb der Besunglückte, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein. Wie sich der Unfall zugetragen hat, konnte nicht geklärt werden.

**Wannweil, Kr. Neutlingen.** (Zwei Stürze.) Durch einen Sturz auf der Treppe verunglückte die Rentnerin Barbara Kühle tödlich. Schwere Verletzungen zog sich ferner Fr. Dreuxer zu, als er beim Abladen von Kisten vom Wagen herunterfiel.

**Oberhofen, Kr. Ravensburg.** (Tödtlich verunglückt.) Beim Röhren an einem Abhang glitt Frau Johanna Sauter, Mutter von drei Kindern, aus und fiel in die Senje, wobei sie eine tiefe Schnittwunde von der Schulter bis zur Brust erlitt. Da keine Hilfe zur Stelle war, mußte die Bedauernswerte versterben.

## Handel und Verkehr

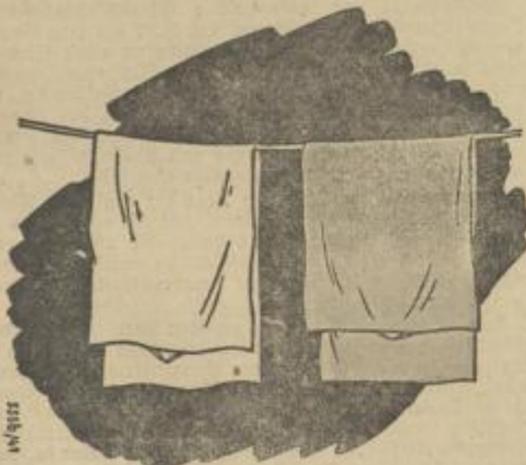
**Bom Zabergün, 6. Okt.** Die Herbstausflüchte sind erfreulich gute geworden. Die Weinberge zeigen nur gesunde Reben und Trauben, die schon von einer überausenden Reife sind. Krankheiten der Rebstöcke hat es in diesem Jahr gar keine gegeben, so daß man in ganzen Weinberggrundstücken nicht eine vom Wurm oder sonstigen Schädlingen behaftete Traube findet. In all den letzten Jahren waren die Trauben nicht von einer solchen Schönheit und Reife, so daß auch die Qualität des Weines eine gute werden dürfte. Freilich dürften vielfach die Erträge bessere sein, da viele Traubenstöcke in den letzten beiden Jahren erfroren sind. Aber es gibt Weinbäuer, die recht schöne Erträge erzielen. Schon sieht man in den Weinorten die Ähren und Büden aus den Reben tun und Vorbereitungen für die Weinreife treffen. Das Frühgewächs kann schon in etwa 8 Tagen geerntet werden und bald wird sich dann auch die allgemeine Weinlese anschließen. Die Nachfrage nach Wein ist durchschnittlich eine außerordentlich große und derjenige Weinbäuer, der nicht schon Jahre her seinen Weinbäuer als Lieferant hat, wird im heurigen Weinjahr nicht leicht tun. Jedenfalls ist es höchste Zeit, daß die Weinbäuer sich um den Weineinkauf bemühen.

## Werde Mitglied der NSV.

**Gestorben**  
 Fürstent: Friedrich Blau, 28 J.  
 Ursental: Emil Schmid, 22 J.  
 Alpirsbach: Franz Klotz, Oberzahlmeister a. D.  
 Wildbad: Paul Edele, Fildobel, 35 Jahre, gef. im Oden  
 Höfen a. Eng: Anna Maria Müller, geb. Schrenz, 68 J.  
 Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lauf in Altensteig.  
 rüd: Buchdruckerei Dieter Lauf, Altensteig, J. St. Preis: 3 gütig.

## Wieviel mehr Waschpulver braucht man für

### das linke Tuch?



Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß man da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht.

Wie kommt es nun, daß das Einweichen soviel Schmutz herauszieht? In einer guten Einweichlösung quillt die Wäsche auf. Dabei zerplatzt die Schmutzkruste. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten. Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In zwei bis drei Stunden — wie manche Hausfrauen meinen — ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. mindestens zwölf Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten.

Je mehr von dem Einweichmittel Sie dabei nehmen, um so besser ist natürlich der Erfolg. Um so leichter ist dann auch das nachfolgende Waschen, und um so weniger Waschpulver brauchen Sie. — Sie brauchen auch keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr gehöhnt, weil sie dann nicht hart gerieben zu werden braucht. Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! Wäsche schmilzt fest sich aus den verschiedensten Stoffen zusammen: Fett, Eiweiß, Stärke, Farbstoffen, Ruß usw. In heißer Lösung gerinnen einweißhaltige Beschmutzungen, wie Blut, Eier usw.; sie werden — wie wir das vom Eierstocken her wissen — hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen. Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am anderen Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist

viele Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst. Auf diese Weise wird viel Waschpulver gespart. Und noch einen Wink: Schütten Sie die gebrauchte Waschlauge nicht weg! Zum Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterbänken leistet sie immer noch gute Dienste. Wenn Sie nicht gleich scheuern wollen, lassen Sie die Lauge einfach solange stehen. Auf keinen Fall sollte man zum Scheuern heute Seife oder Waschpulver nehmen. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Rappen. Das sind einige kleine, aber wertvolle Tipps für die Lösung der Aufgabe: „Mit weniger Waschpulver bessere Wirkung!“ Wer richtig einweicht, das Waschwasser vor Bereitung der Lauge entkalkt und die Waschlauge richtig ausmischt, kommt mit dem Waschpulver viel weiter. Das bringt nicht nur Gewinn für den eigenen Haushalt und erleichtert die Arbeit, sondern leistet gerade jetzt im Kriege auch unserer Volkswirtschaft wertvolle Dienste.

**Das Europäische Rußland**  
 Maßstab 1:4,5 Millionen  
 Preis RM 1.40  
**Uebersichtskarte**  
**Europa mit Europäischem Rußland**  
 Maßstab 1:7,5 Millionen, Preis RM 1.10  
 zu haben in der  
**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Verkaufe ein schönes  
  
**Ruhtalb**  
 zum Ausbilden  
 geeignet  
 Johannes Reutischer  
 Bernack-Bruderhaus

Ein schönes  
  
**Ruhtalb**  
 von Herdbuchbuch  
 mit hoher Milchleistung ab-  
 stammend, verkauft  
 Lauk, Gersweiler

Anerkannte  
**Gnattartoffeln**  
 Ackerlegen, hat abzugeben  
 sowie eine junge  
  
**Ruh**  
 unter zwei die Wahl, verkauft  
 Peter Seeger, Monhardt  
 Telefon Ebhäusen 142

Verkaufe einen ca. 10 Jtr.  
 schweren, gut angezogenen  
  
**Lern-  
 Stier**  
 Jak. Schaidle, Fünfbronn

**Verloren**  
 ging auf der Straße von  
 Bernack nach Ebhäusen eine  
**dunkelblaue Damenjacke**  
 Der redliche Finder wird  
 gebeten, diese gegen Be-  
 lohnung in der Geschäfts-  
 stelle ds. Bl. abzugeben

**Altensteig**  
 Verkaufe meinen 15—16 Jtr.  
 schweren, jungen  
  
**Zug-  
 ochen**  
 J. Seeger zum „Ochsen“  
**Kleberollen**  
 in allen Breiten empfohlen  
 Buchhandlung Lauk Altensteig

**Verdunkelungs-Papier**  
 In Qualität ist zu haben in der  
**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

**Ischias — nur bei Nacht?**  
 Tagüber werden Ischias-Schmerzen oft nicht so heftig empfunden — vermutlich weil das Blut dann schneller fließt und auch äußere Einbrüche für Abkühlung sorgen. Aber dieses Nachlassen der Schmerzen und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!  
 Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Nervenbeschwerden, Rheuma, Gicht, Organstörungen, Nervenschmerzen und Krampfanfällen haben sich seit 30 Jahren Tonal-Tabletten auszeichnet bewährt. Tonal wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Seine ungewöhnlichen Nebenwirkungen. Tonal verbleibt aus der Verträglichkeit. Es gibt keinen Tonal-Überlaß! Sie bekommen Tonal für RM. — 20 und RM. 2.10 in jeder Apotheke.  
 Sollten Sie erhalten Sie das interessante, farbige Wandplakat „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Krampfanfälle“ vom Tonalwerk München S-14